

## **Bürgermeister Hieronymus Hartwig Moller**

( 14. Juli 1641 – 06. Dezember 1702 )

Verfasser des Nekrologs: Joh. A. Fabricius 1702

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transkription: Dr. Wolfgang Engelhardt 2008

---

### Vorbemerkung

Hieronymus Hartwig Moller ist ein gemeinsamer Neffe des Bürgermeisters Barthold und seines Veters II. Grades, des Bürgermeisters Dietrich Moller. Sein Vater war Johann Moller (gestorben 19.6.1672), Rat des Herzogs von Mecklenburg (1646), 1654 Syndicus und 1672 Protosyndicus in Hamburg, ein jüngerer Bruder des Bürgermeisters Barthold Moller. Hieronymus Hartwig Moller wurde 1682 in den Senat gewählt, dessen einer Bürgermeister von 1680 – 1687 sein Onkel II. Grades Dietrich Moller war.

" "

Dies gebührt dem Andenken der Persönlichkeit des sehr erhabenen, wohledlen ehrbaren Herrn

Hieronymus Hartwig Moller,

Licentiat beider Rechte und Bürgermeister der berühmten hamburgischen Republik, sehr verdient, einst heiß ersehnt, am Tage seiner Beerdigung, dem 15. Dezember 1702 und wird erwiesen durch den Vermittler öffentlicher Trauer.

Johann Albert Fabricius

Doktor der Theologie, Professor an Moraltheologie und Beredsamkeit, in diesem Jahr

Rektor des Gymnasiums.

David Conrad Neumann, des ehrbaren Senats und Gymnasiums Drucker

" "

Er war für die Republik, den ehrbaren Stand der Stadtväter, uns Bürger alle ein Bürgermeister, der damals lang ersehnte Moller! Ihm, der vor wenigen Tagen durch einen vorzeitigen Tod ausgelöscht und allen menschlichen Dingen enthoben wurde, betrauert die ganze Stadt wie ein häusliches Unglück in demselben Maße, wie sie sich gefreut hatte, als er ihr damals als Bürgermeister geschenkt worden war. Als ein neidisches Jahr uns den erfahrenen, gewissenhaften Senator Gebhard Schott und die hochverdienten Bürgermeister Johann Schulte und Johann Dietrich Schafshausen entführte verlangte die schwer heimgesuchte Kúrie als einzige Möglichkeit Moller zum Bürgermeister. Das beklagenswerte Gemeinwesen Hamburgs war in einem äußerst beunruhigten Zustand Europas, das selbst zwischen Stürmen hin und hergerissen wurde, der so vortrefflichen Rechtschaffenheit, einer

solchen Zierde und Klugheit des Artisten und Nestors (zwei durch besondere Weisheit bekannte Gestalten des griechischen Altertums Anspielung auf die 1697 verstorbenen Senatoren und Bürgermeister) beraubt waren. Wir gerieten in eine Zeit tiefsten Schmerzes und großer Verzweiflung. Moller konnte alles ins Leben zurückrufen und die Verwaltung der Stadt wieder aufrichten. Deswegen verfolgen wir nun mit dankbarer Erinnerung die Verdienste dieser Persönlichkeit, die so beklagenswert starb.

Der Ruhm des Namens Moller ist in der gebildeten Welt so verbreitet, dass er der Unsterblichkeit geweiht werden kann. Von Johannes Moller, einer auch in Flensburg angesehenen Persönlichkeit gibt es eine Vielzahl von Schriften mit klaren theologischen Ansichten, eine Bereicherung der Wissenschaft. Aber auch für unsere Republik hat der Name seine gute Bedeutung. Keiner begegnet uns in den Annalen häufiger unter den Bürgermeistern, den in der schweren Pflicht der Syndici ausgezeichneten, den in die senatorischen Würden berufen(en), den Kämmerern, um nicht noch andere bedeutende Ehrenämter der Gegenwart zu nennen. Und nicht nur häufige, sondern auch die besten und lobenswertesten waren stets Mollers, so als ob unser Gemeinwesen seinen nicht unbedeutenden Teil seines Glücks häufiger dem Namen Moller zu verdanken, so als ob Gott lieber immer wieder Mollers am Steuerruder dieser Republik folgen lassen wollte. Auch war es ein Moller von unseren bekannteren, der von hier aus vor 175 Jahren (1527) zum Ehrenrichter einer feierlichen und entscheidenden Erörterung eingesetzt wurde, welche zwischen päpstlichem und Lutheranern öffentlich ausgetragen wurde; deren Ausgang hier darin bestand, dass durch Gottes Güte der Missbrauch falscher Überlieferungen, der Ballast der Irrtümer zurückgewiesen wurde und die ernsthafte Verkündung des heilsamen Wortes und die reine Verehrung in dieser Stadt wieder hergestellt wurden.

Nun möge ich mich neueren Zeiten zu wenden und fragen, wem von unseren Bürgern die kluge Rechtschaffenheit des Bürgermeisters Dietrich Moller unbekannt ist und vor wem sich der Eifer und die Bildung Johannes Mollers, des berühmten Theologen und früheren Senators des geistlichen Ministeriums verbirgt? Und uns nicht fremde Familien zu Hilfe zu rufen, wer kennt nicht den unter unseren Vätern erfahrenen und durch Verdienste besonderen Barthold Moller und den Großvater Vincent welcher auf seinen Schultern die ungeheure Pflicht eines Syndicus von etwa 80 Jahren mit so großem Lob getragen hat, dessen anderer Sohn Vincent, ebenso geachtet, Resident der schwedischen Königin war; der dritte Johannes Moller führte nach seines Vaters Beispiel das Syndikat sehr gut und gründlich. Von diesem Johannes als Vater ging von so großen Vorfahren zum Besten der Stadt nun Hieronimus Hartwig hervor geboren von der Mutter Caecilie Tochter des wohlledlen Hartwig von Spreckelsen, welche die Tugenden und die Lauterkeit ihres bedeutenden Spreckelsenschen Geschlechtes mit ihren Gaben aufgesogen hat. Das erste Licht erblickte er am Tage vor den Iden des Juli 1641 (14. Juli 1641). Die vortreffliche angeborene Fähigkeit des Sohnes förderte die eifrige und vorzügliche Sorge der Eltern auf wunderbare Weise, ein glückliches Talent förderte, ein sittsamer Geist veredelte und festigte sie, ein ausdauernder Fleiß fügte den Gipfel hinzu, welche alle mit Gottes Wohlerwollen bewirkten, dass außer den festen Grundlagen der Frömmigkeit auch die Anfänge der Wissenschaften in der väterlichen Schule auf das rechtschaffendste in ihm gefördert wurden. Mit nahezu 20 Jahren wurde er nach Bremen auf das auch heute noch bedeutende Gymnasium geschickt. Nach zwei Jahren 1662 ging er nach Heidelberg, wo er sich ganz der bürgerlichen und praktischen Philosophie hingab, welche lehrt, die Völker durch Herrschaft zu regieren, Recht zu setzen und das öffentliche Heil der Staaten zu fördern. Zu demselben Zweck verweilte er nicht nur einige Zeit in Straßburg, um in der Rechtswissenschaft dazu zu lernen, sondern suchte außer Deutschland auch fremde weit entfernte Gegenden auf, Frankreich, Belgien, Italien, England, hielt sich mehrere Jahre dort auf, um die Sprachen und Sitten der Völker kennen zu lernen und die Verwaltung der Staaten zu durchschauen, schließlich den Schatz von deren Klugheit für sich zu sammeln, aus dem er einst seiner Vaterstadt nützliche Ratschläge erteilen könnte. Den 1669 zu seiner Familie heimkehrten und dem Gemeinwesen zugewandten emp-fing die Gunst aller während er selbst an nichts größeres dachte, als sich für die Republik und die Förderung ihres

Nutzens einzusetzen und dafür herangezogen zu werden. Zuerst mit öffentlichen Pflichten bekannt, machte er sich durch standhafte Gerechtigkeit, Vertrauen, unermüdliche Arbeit, rechtschaffene Erkenntnisse, bescheidene Gefälligkeit bei allen beliebt, so dass er 1682 in den ehrbaren Senat hinzugewählt wurde. Drei Jahre später wurde er in einer Angelegenheit von größter Bedeutung zu dem mächtigen Churfürsten Brandenburgs gesandt und anschliessend an den erhabenen Kaiser abgeordnet. In beiden Fällen führte er die Aufträge so aus, dass ihm allseitig großer Dank zuteil wurde. In beiden Fällen handelte es sich um die gleichen Probleme die auch bei anderen Gesandtschaften an diese beiden Instanzen schon erwähnt wurden, die Elbschiffahrt und den innerdeutschen Handel. Von 1688 bis 1694 übernahm er die Verwaltung von Ritzebüttel mit Treue und Rechtschaffenheit. Endlich 1697 zum Bürgermeister gewählt, überschüttete er das ganze Gemeinwesen mit unglaublicher Freude welche schon Mollers Tugenden vorausnahm, die er während der Zeit als Bürgermeister unter Beweis stellte, so dass er stets mehr Veranlassung gab ihn zu lieben.

Den Ehevertrag ging er 1673 mit der wohledlen Jungfrau Anna Margaretha ein, der Tochter des Kaufmanns Johannes Schmid, vormals Kurator der Petri-Kirche und ehrenwerter Geschworener. Von ihr empfing er fünf Söhne, drei sehr frühe glücklich entschlafen. Zwei mit Gottes Güte überlebend Hartwig Johannes Peter und Albert, welche sich zu Studienzwecken auf Reisen befinden und den sehr geliebten Vater nun heftig betrauern, ebenso zwei vortreffliche Töchter Margarethe Elisabeth und Katharina Susanne. Nicht mehr zugegen ist die Mutter, welche sich den Trauernden als Himmlische verbinden wird um Trost zu spenden, denn das Jahr 1691 hat sie vorzeitig davongetragen und den glücklichsten Vater der geliebtesten Ehefrau und die besten Kinder der über alles geliebten Mutter beraubt, als sie Ritzebüttel verwalteten.

Der eines längeren Lebens würdigste Mann rang mehrere Monate lang infolge einer galoppierenden Schwindsucht mit dem Tode, die ihn seit dem 9. September ans Bett fesselte bis er am Morgen des 6. Dezember 1702 Gott seine Seele zurückgab nach dem er sich sorgfältig auf diesen Ausgang aus dem Leben vorbereitet hatte. Wie er seinem Heiland seine Sünden gebeichtet hatte, entsagte er gern allem Menschlichen. Begierig nahm er seine Zuflucht zum heiligen Abendmahl als dem wirksamsten Heilmittel der bedrängten Seele und dem festesten Anker des geschlagenen Gewissens. Mit großem Vertrauen empfahl er sich und die Seinen Gottes Gnade Also wurde er nicht weniger als Guter Christ im Himmel empfangen wie er die Pflicht des hervorragenden Bürgers, Senators und Bürgermeisters auf Erden verrichtet hatte.

Uns aber bleibt übrig, dem durch seine Verdienste der Ewigkeit überlieferten Glückseligkeit zu wünschen und den Leichnam eines so großen Mannes würdig zu bestatten, nach dem wir den dreieinigen Gott gebeten haben, die verbleibenden Väter der Vaterstadt möglichst lange zu erhalten, der verletzten Republik einen anderen, dem Moller ähnlichen zu bescheren, von dem sie hoffen, was Bonifacius Varro einst einem großen Fürsten schrieb:

"In der Frömmigkeit mehr als ein Priester,  
in dem zu sprechenden Urteil mehr als ein Senator,  
in der Rechtsprechung mehr als ein Richter,  
in Unglück und Unrecht mehr als eine Persönlichkeit,  
im Schutz der öffentlichen Freiheit mehr als ein Bürger,  
in der Freundschaft mehr als ein Freund  
im Zusammenleben mehr als ein Vertrauter

Im ganzen übrigen Leben mehr als ein Philosoph."